

Kammermusikabend: Mozart, Schnittke und Brahms in Bensheim

Ersatz-Quartett mehr als ein Lückenfüller

Von unserer Mitarbeiterin Karin Pfeifer

Bensheim. Bedauerlicherweise war das Münchner Lenbach-Quartett, das ursprünglich für das Konzert bei den Kunstfreunden Bensheim vorgesehen war, durch einen schweren Autounfall kurzfristig ausgefallen. Eingesprungen sind Musiker, die in Bensheim keine Unbekannten sind: Das Signum-Quartett sicherte am Samstag die Durchführung des Kammermusikabends.

Nicht nur ein Ersatz, sondern ein echtes Erlebnis für die Zuhörer. Die Musiker hatten natürlich ein anderes Programm mitgebracht, das jedoch zum Ereignis wurde. Am Anfang erklang das Streichquartett Nr. 6 Es-Dur KV 159 von Wolfgang Amadeus Mozart. Die frühen Quartette erklingen nicht sehr oft im Konzertsaal, obwohl dies durchaus lohnend ist, wie diese Wiedergabe zeigte. Das Signum-Quartett gestaltete ganz aus dem Leisen heraus und spielte mit dem eleganten Klang, der diese eingängige und gefällige Musik aufleuchten ließ. Der heitere Charakter der drei Sätze wurde gut getroffen und auf geschickte Weise dargestellt.

Im Zentrum des Programms stand ein modernes Werk, das 1983 im Auftrag der Gesellschaft für Neue Musik in Mannheim von Alfred Schnittke komponiert wurde. Der Komponist wurde 1934 als Sohn eines aus Frankfurt stammenden Journalisten und einer Wolgadedutschen in Engels in der Sowjetunion geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er in Wien. Später studierte und lehrte er am renommierten Moskauer Konservatorium, arbeitete ab 1970 freischaffend und wurde schließlich 1990 zum Professor an der Hamburger Musikhochschule ernannt. In der Hansestadt starb er schließlich 1998.

Alfred Schnittke wandte sich bereits ab 1968 von der rein seriellen Musik ab, deren starre Regeln er als Fessel empfand. Er verfolgte die Idee der Polystilistik, durch die seiner Meinung nach ein neuer Raum entsteht und eine dynamische Formgestaltung wieder ermöglicht wird. In seinem 3. Streichquartett bestimmen diese Kompositionsprinzipien. Das beginnt mit drei Zitaten aus Werken unterschiedlicher Epochen, die in allen drei Sätzen eine Rolle spielen und immer wieder in verändertem Zusammenhang neu erklingen. Es handelt sich um eine Kadenzform aus einem Stabat Mater von Orlando di Lasso, danach erscheint das Thema aus der großen Fuge op. 133 von Ludwig van Beethoven und der Tonfolge "DSch", den Initialen von Dimitri Schostakowitsch.

Bis ins Detail geschliffen

Im Zusammenklang wird die traditionelle Ordnung mit dem Atonalen verknüpft. Dissonanzen sind in diesem Zusammenhang ganz selbstverständlich. Auch spieltechnische Feinheiten wie Klangveränderungen, Glissandi, Trillerketten und Pizzikati sind ebenso wichtig wie die ausgefeilte Dynamik. So beginnt der erste Satz sehr leise und steigert sich sehr schnell zu einem ersten Höhepunkt, der durch Glissandi im Cello noch gesteigert wird. Auch das freundliche Walzerthema im zweiten Satz wird jäh durch Fortissimo-Ausbrüche zerrissen und umgedeutet.

Dies geschieht immer wieder, auch nach den fahlen Klängen eines Chorals, die im dramatischen Chaos aufgebrochen werden und schließlich in einer fortlaufenden Steigerung münden. Der unmittelbare Übergang zum Finale führt zu schweren Fortissimo-Akkorden in Verbindung mit einem chromatischen Motiv. Auch hier werden die thematischen Zitate aus dem ersten Satz einbezogen und führen schließlich zum völlig verlöschenden Ende dieses Quartetts von Schnittke.

Die Interpreten erreichten eine Faszination, die kaum gesteigert werden könnte. Was hier klanglich und gestalterisch geleistet wurde, ist erstaunlich. Wie selbstverständlich die hohen technischen Anforderungen erfüllt und klangliche Feinheiten bis ins Detail geschliffen dargestellt wurden, verdient Bewunderung. Dass dies auch die Hörer so empfanden, zeigte der starke Beifall.

Stets feinsinnig

dargestellt wurden, verdient Bewunderung. Dass dies auch die Hörer so empfanden, zeigte der starke Beifall.

Stets feinsinnig

Mit dem Streichquartett c-moll op. 51 Nr. 1 von Johannes Brahms schloss der Kammermusikabend. Auch hierbei spielte das ganz aus dem Leisen heraus entwickelte Geschehen in seiner Stringenz eine wesentliche Rolle. Alles blieb feinsinnig in der klanglichen Gestaltung, dabei spannungsreich voller Farbe und Ausdruck. Erst im Finale kamen das temperamentvolle Spiel und das intensive Klangvolumen voll zum Tragen. Auch diese Wiedergabe des Brahms-Quartetts hinterließ einen starken Eindruck.

© *Bergsträßer Anzeiger, Dienstag, 12.11.2013*